

internationales forum des jungen films

berlin
24.6. — 1.7.
1973

11

LO STAGIONALE

Der Saisonarbeiter

Land	Schweiz 1972
Produktion	Colonia Libera Italiana, Biel
Buch, Regie, Kamera, Schnitt	Alvaro Bizzarri
Darsteller	Der Colonia Libera nahestehende Gastarbeiter und Freunde des Autors
Uraufführung	4. Februar 1973, Solothurner Filmtage
Länge	50 Minuten
Format	8 mm, auf 16 mm aufgeblasen schwarz/weiß

Zum Inhalt

Dieser Film behandelt das Schicksal eines Saisonarbeiters, der sich nach dem Tod seiner Frau gezwungen sieht, seinen Sohn in die Schweiz mitzunehmen.

Die Fremdenpolizei, die jeden Gastarbeiter kontrolliert, stellt die seinen Sohn betreffende Anfrage Giuseppe zurück und erteilt den Rat, das Kind in seine Heimat zurückzuschaffen.

Da der Vater seinen Sohn, Stefano, nicht in fremde Hände geben will, bittet er die Colonia Libera Italiana um ihre Unterstützung. Trotz großer Anstrengungen gelingt es dieser nicht, ihm eine wirkliche Hilfe zu leisten, während das italienische Konsulat seine Unterstützung verweigert.

Die langersehnte Aufenthaltsbewilligung bleibt aus. Diese Notlage zwingt Giuseppe, einen Kampf aufzunehmen, der ihm von seiner Weltanschauung her ganz fremd war: die politische Aktion. Er versteht, daß er sich nicht als einziger in dieser Situation befindet; er weiß, daß er nur durch die Solidarität aller Betroffenen das Recht erlangen kann, mit seiner eigenen Familie leben zu können. So faßt er – als einzig möglichen Ausweg – den Entschluß, seine Rechte geltend zu machen: in einer Demonstration nimmt Giuseppe mit Stefano teil.

In der ursprünglichen Fassung hatte Bizzarris Film einen gespielten Schluß – eine mit einem Minimum an Personen veranstaltete Demonstration, im Morgengrauen und in aller Eile abgedreht, um Schwierigkeiten mit der Polizei zu vermeiden, die eine größer geplante Inszenierung nicht erlaubt hatte.

Diese ursprüngliche Filmfassung löste bei den Verantwortlichen die Idee aus, das Problem der Saisonarbeiter vor die Öffentlichkeit zu tragen. Daraufhin wurden die Demonstrationen organisiert, die den Schluß der vorliegenden Fassung ausmachen: eine vor dem italienischen Konsulat in Bern und eine vor dem Bundeshaus im Herbst 1971.

Hier mündet die nachgespielte Wirklichkeit in tatsächliches Geschehen ein, der Spiel- wird zum Dokumentarfilm.

Zum Thema

Als Saisonarbeiter (Stagionali) bezeichnet man in der Schweiz jene ausländischen Arbeitnehmer, die keine Daueraufenthaltsbewilligung erhalten, sondern sich nur maximal 9 Monate in der Schweiz aufhalten dürfen.

Dieses Anstellungsverhältnis ist besonders im Baugewerbe, in geringerem Maße auch im Fremdenverkehr üblich. Damit stehen der Schweizer Industrie in der Sommersaison Arbeitskräfte zur Verfügung, die die Schweiz bevölkerungsmäßig nicht belasten. Während von den 355.000 ausländischen Arbeitnehmern mit Daueraufenthaltsbewilligung jeder durchschnittlich 2 Angehörige bei sich hat (1972 lebten 1.032.000 Ausländer in der Schweiz), werden die Wohnkapazität und die sozialen Einrichtungen (Schulen, Spitäler etc.) durch die rund 200.000 Saisoniers kaum beansprucht. Auch wenn ihnen kurzfristig erlaubt wird, Familienangehörige bei sich zu haben (was von Kanton zu Kanton verschieden ist), können die Saisoniers sich mit ihnen nicht niederlassen. Gezwungen, im Winter jeweils wieder in ihre Heimat zurückzukehren, leben sie meist ohne Angehörige in Baracken und Wohnheimen und lassen ihre Familie in ihrer Heimat zurück. (Zahlen von 1972).

Alvaro Bizzarri zu seinem Film

Ich bin schon vor einigen Jahren der Colonia Libera hier in Biel beigetreten, weil ich sah, daß es nötig wäre, sich besser zu organisieren. Ich lernte das von jemandem, der mir viele Dinge zur politischen Situation beibrachte. Es war dies der Sekretär der Colonia Libera, der genau, als er am notwendigsten war, von den Behörden wegen politischen Aktivitäten ausgewiesen wurde. In diesem Moment fühlte ich die Notwendigkeit, den Emigranten selbst, aber auch denen in unserem Land, Italien, Zurückgebliebenen, zu zeigen, wie die Emigration aussieht. Und ich sah durch verschiedene Erfahrungen, daß das Medium des Films das beste Medium wäre, um diese Dinge vor ein breites Publikum zu tragen. . . Das war der Anfang. . . ich hatte nie irgendetwas in dieser Art gelernt, doch gelang es mir, eine Kamera bedienen zu lernen und einige Anleitungen zu studieren, die in einer, sagen wir, amateurhaften Art erklärten, wie sich diese kleinen Familienfilme realisieren ließen.

(Auf diese Weise entstand Bizzarris erster Film, in Super 8 und farbig: *Il treno del Sud* (Der Zug aus dem Süden), entstanden mit der finanziellen Unterstützung der Mitglieder der Colonia Libera Italiana und gedreht mit einer Kamera, die Bizzarri sich jeweils über das Wochenende in einem Fotogeschäft ausleihen konnte; in diesem hatte er sich, um sein Projekt realisieren zu können, als Verkäufer anstellen lassen. Dieser Film erhielt 1970 die Bronzemedaille am Amateurfilmfestival Rapallo. A.d.R.)

Mein zweiter Film LO STAGIONALE behandelt ein spezielles Problem der Emigration, in dessen Mittelpunkt die Geschichte eines Fremdarbeiters steht, der aus seiner Situation heraus . . . plötzlich nur noch die Wahl sieht, in die Heimat zurückzukehren oder aber einen Kampf aufzunehmen, der ihm von seinem Charakter und seiner Weltanschauung her ganz fremd war als jemand, der politisch keineswegs genügend profiziert war, um Probleme dieser Art zu bewältigen.

Am Schluß findet er ein Mittel, und das ist das eines gewissen Erbes: der Film zeigt diese Art von Metamorphose, die er durchmacht. Auch er erbt diesen Kampfgeist, um die eigene Situation und die der andern Emigranten zu bewältigen . . .

Mit dem Medium Film kann man zwar keine soziale Hilfe leisten, aber wenigstens kann man Ungerechtigkeiten aufzeigen, Dinge, welche gelöst werden sollten und die Jahre gehen vorüber und sie lösen sich nicht. . . .

Aus einem Interview vom 15./16. Mai 1971

Leider muß ich beifügen, daß trotz dieser Manifestationen sich die Situation der Saisonarbeiter in der Schweiz nicht grundsätzlich verbessert hat, vielleicht auch, weil auf diesen ersten Impuls keine weiteren mehr folgten.

Aus einem Brief vom 1. Mai 1973

Kritiken

LO STAGIONALE von Alvaro Bizzarri war der politischste Film an der Werkschau. Bizzarri ist gelernter Schlosser und arbeitet jetzt als Verkäufer in einem großen Möbelhaus. Er hat den Fall eines italienischen Maurers rekonstruiert, der in die Schweiz emigriert ist.

Giuseppes Frau ist plötzlich in Italien gestorben. Er geht an die Beerdigung seiner Gattin. Sein Söhnchen Stefano kann er nicht allein in Italien zurücklassen. Giuseppe stellt ein Gesuch an die Fremdenpolizei, weil er sein Kind zu sich nehmen will. Er sucht Beistand bei der Colonia Libera Italiana, der Italiener-Vereinigung in der Schweiz. Diese verspricht Unterstützung, ist aber ohne Macht. Die Fremdenpolizei ist an das Saisonarbeiterstatut gebunden.

Stefano wartet täglich auf seinen von der Arbeit heimkehrenden Vater, der äußerlich ruhig den Briefkasten öffnet, weil er auf Bescheid der Fremdenpolizei wartet. Er will trotz der Schwierigkeiten seinen Sohn nicht beunruhigen, aber er trinkt sein Glas Wein am Feierabend mit Schmetterlingen im Magen.

Stefano geht schlafen, hört am Radio von einem kalabresischen Kind, das ausgewiesen wurde.

Was ist mit diesem Kind passiert? Aber ich bin kein kalabresisches Kind, sagt Stefano.

Du kannst das noch nicht verstehen. Dort wirst du einmal zur Schule gehen, sagt der Vater zu Stefano auf einem Spaziergang und zeigt auf ein Schulhaus. Auf einer Wiese spielen Kinder Fußball. Stefano springt zu den Kindern. Er wird aufgefordert, den Ball zu passen. Der italienisch sprechende Stefano dreht sich um, geht zu Papa.

Geh und spiel mit ihnen!

Ich verstehe nicht, was sie sagen, komm wir gehen, Papa.

Ein Freund des Vaters hat lange in der Schweiz gearbeitet, erkrankte und wurde pensioniert. Die italienische Versicherung will nicht zahlen, solange der Alte in der Schweiz lebt. Er reist in seine Heimat zurück, Mario bringt ihn zum Bahnhof. Der Alte sagt beim Abschied: Wir haben alle die gleichen Probleme. Es sind nicht nur wir einzelnen, die in diesen Verhältnissen leiden. Aber es sind auch nicht wir einzelnen, die die Verhältnisse verändern. Vereinigt euch im Kampf um eure Rechte. Solidarisiert euch, daß ihr stark werdet.

Der Alte, Giuseppe und Stefano sind drei Generationen: Für den Alten ist kein Platz mehr, da er nicht produziert. Der Mechanismus spielt wie geölt. Giuseppe löst den Alten ab, wie eines Tages Stefano seinen Vater ablösen wird.

Bizzarri wollte in Biel eine kleine Demonstration aufziehen, aber die Colonia Libera bereitet eine große Demonstration vor, die im Oktober 1971 vor der italienischen Botschaft stattfindet. Einen Monat später ziehen italienische Arbeiter vor das Bundeshaus, um für die Abschaffung des Saisonarbeiterstatuts zu demonstrieren, das verlangt, daß Saisoniers keine Familien in der Schweiz haben dürfen, in Baracken leben müssen, den Arbeitsort nicht wechseln können usw. Man spürt, wie die Gesetze interpretiert werden, wie sich diese auf den Alltag des Saisoniers auswirken.

Bizzarri hat die Berner Demonstrationen der Saisoniers gefilmt; Giuseppe und Stefano gehen mit Transparenten auf die Straße. Ein Demonstrant photographierender Beamter der Bundespolizei ver-

steckt blitzartig die Kamera, als er merkt, daß er von Alvaro Bizzarri aufgenommen wird. Der Film bleibt offen. Vielleicht bekommt Stefano eine Bewilligung, vielleicht werden die Gesetze revidiert.

Der Film wurde auf 8 mm gedreht und auf 16 mm vergrößert. Er wurde in der Wohnung von Bizzarri in mühsamster Arbeit nachsynchronisiert. Bizzarri arbeitet neun Stunden am Tag.

Er hat ein Jahr lang in seiner Freizeit an diesem hochpolitischen Stoff gearbeitet. Er ist sinnlich in die Problematik eingedrungen, die einen anspringt. Das ist nicht Film, das ist Alltag.

In Solothurn wurden 2300 Franken gesammelt, damit der Autor den Film deutsch untertiteln und eine Kopie machen kann.

Stefan Sadkowski in *Tages-Anzeiger*, Zürich, 9. Februar 1973

Diese Dokumentation größter persönlicher und kollektiver Not wird in einfachen Szenen festgehalten. Es gibt ein Nichts an Zuviel oder Zuwenig, keine Rührseligkeit, keine einzige unrichtige Einstellung. . . . Keiner der in Solothurn gezeigten Filme erreichte die Ausdruckskraft dieses Notschreies aus einem verschütteten 'Untergrund'. Hier wurde Film wieder zum direkten Kommunikationsmittel, zur unverblühten Artikulationsmöglichkeit, zum Appell, für und an Leidensgenossen.

Beatrice Leuthold in: *AZ Tribune* vom 9./10. Februar 1973

Er habe seinen Film LO STAGIONALE (Der Saisonier), vor allem für seine Landsleute gedreht, meint der Regisseur Alvaro Bizzarri, selbst ein Gastarbeiter. Der wohl überzeugendste Beitrag an den diesjährigen Solothurner Filmtagen hat nicht weniger Wichtigkeit für die andere Seite, die Gastgeber. Er konfrontiert mit der Tatsache, daß Hunderte von Saisoniers-Kindern schwarz in der Schweiz leben, also ohne Schule und Spielplatz auskommen müssen. Um dieser Malaise zu begegnen, hat kürzlich der Bundesrat beschlossen, künftig den Saisoniers-Frauen die Einreise zu verweigern, solange sie unmündige Kinder haben. Mit andern Worten: der Saisonier hat nicht einmal mehr das Recht, seine Frau zu sehen, geschweige denn eine Familie zu haben. Anhand eines einzelnen Falles zeigt Bizzarri in klaren, geradlinigen Bildfolgen die Härte und das Leid, das hinter solchen Bestimmungen sich auftut, aber auch, daß einzig Solidarität und gemeinsames Vorgehen den Betroffenen helfen kann.

Tagesanzeiger, Zürich, 2. März 1973

Zur Person

Alvaro Bizzarri, geboren 1934 in Italien, Provincia di Pistoia, lebt seit 17 Jahren in der Schweiz; gelernter Schlosser, heute Verkäufer in einer Möbelfirma. Wohnhaft in Biel.

Filme

1970 *Il treno del Sud*
1972 LO STAGIONALE

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
redaktion dieses blattes: david streiff
druck: b. wollandt, berlin 30